

# Berliner Tageblatt



## und Handels-Zeitung.

Für unerwartet eingehende Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Redaktions-Adresse: Zehnbecker Platz in Berlin. Druck und Verlag von Hubert Wustje in Berlin.

### „Stillgestanden!“

Jahr für Jahr kehren in einzelnen Regimentern Schindereien wieder, zu deren Verurteilung der Kriegsminister die schärfsten Worte findet, zu deren Befämpfung er die entschlossensten Maßnahmen beschließt. Aber man gewohnt von Herrn v. Heeringen so wenig wie von einem seiner Vorgänger den Eindruck, als habe er in die Ursachen der Soldatenmisshandlungen einen hinreichend tiefen Blick getan. Er sieht nur einzelne Fälle von Rohheit und Verkommenheit. Daraus erklärt sich viel. Er sollte sich fragen, ob nicht in den Vorschriften und den Umständen der militärischen Zucht alles seine Bestimmung liege, jene häßlichen Eigenschaften erst zu entwickeln. Ob nicht der Geist unserer Drills zu jenen Überstürzungen und mörderischen Willkürungen führt, die wieder die Misshandlungen hervorgerufen. Weil der Kriegsminister sich diese Frage nicht vorlegt, könnte es ihm zwar vielleicht gelingen, die wretchedsten Zustände zu bestrafen, aber jede Bemühung muß an der Oberfläche bleiben, solange der vorgegriffene Drill, diese fälschliche Soldatenfalsch, keine durchgreifende Aenderung erfährt.

Im Exerzierreglement für die Infanterie findet sich als oberste Weisung der Satz, daß die Ausbildung dann gut ist, wenn der Soldat im Ernstfall nichts Besondere zu beginnen haben, mit Erregung. Dann hebt sich frampfhaft der Scheitel, der Fuß dreht sich hoch und laut wie möglich auf die Straße, der Kopf dreht sich mühsam, die Augen starren. Aus den zwei Menschen, die vorher vernünftig daherkamen, sind zwei automatische Figuren geworden, an denen man weder Verstand noch Willen sieht. Erleichtert man über diese und ähnliche Erscheinungen mit einem Offizier, so hört man zur Begründung immer dieselbe Wendung. Man dürfe, heißt es, von solcher Heberzahnung, das Drills nicht abgehen, weil es in dieser Schärfe allein das geeignete Mittel sei, die Leute in der Hand zu behalten. Die Ursache der Überstürzung wird also ohne Umhüwe zurückgeführt. In dieser Grundhaltung des Drills aber, die über den technisch-militärischen Zweck hinausgeht, liegt eine der Veranlassungen zu den Misshandlungen. Zum Beweis werden allgemeine Erörterungen weniger tun, als ein einfaches Beispiel:

„Stillgestanden!“ In der Ausführung dieser ersten und einfachsten Vorrichtung sieht schon alles Einmalige und Schädliche beisammen. Nicht weniger, als eine halbe Seite hat das Reglement nötig, um die Einzelheiten dieser Stellung zu regeln. Die Hände liegen an der Seitennaht, das Kinn ist angezogen; der ganze Körper nach vorn geneigt. Diese Forderungen sind noch in einzelne weitergeführt, werden durch den Willen der Regiments- und Divisionskommandeure ergänzt, und jeder Hauptmann endlich hat sein Privatwohlstandsideal darüber, wieviel zum Beispiel die Handflächen nach außen

gedreht werden und ob die Hand leicht gekrümmt oder ziemlich gestreckt an der Seite liegen soll. Man braucht nur in eine neue Kompanie zu kommen, um sofort Unterschiede dieser Art, in strenger Weise durchgeführt zu bemerken. In dieser Stellung befindet sich der Mann in Keil und Glied, ebenso hat er bei jeder Umdrehung eines Vorgeleiteten und bei jeder Antwort, die er gibt, anzunehmen.

Die Wirkung ist eine sehr unglückliche. Fürs erste kann der Mann kaum eine vernünftige Antwort geben. Welcher Mensch kann reden und denken mit zusammengekrümmten Beinen und hart angepreßten Händen? Wie vernünftig haben die Leute unter sich? Wenn aber der Vorgeleitete ihn spricht, so scheitern sie plötzlich wie vor den Kopf geschlagen. Mit dem Zwang des Körpers ist die geistige Beweglichkeit dahin. Dafür bekommen sie aus Unteroffiziers- und Offiziersmund fortwährend das Attest ihrer Dummheit. Im Manöver läßt man sie freier werden, aber da machen sie sich noch im Liegen die eigenartigen Verwunde „still zu stehen“, und vergessen darüber oft die halbe Weidung.

Diese geistige Verhärtung ist nicht einmal die schlimmste Folge der Bestimmungen über „Stillgestanden“. Weit verberberlicher ist die Wirkung auf die Vorgeleiteten. Niemand kann bestreiten, daß von zehn Soldaten höchstens einer den Forderungen der Genügsamkeit seines Vorgesetzten zu genügen vermag. Alle anderen lernen es nicht ganz gerade Beine oder verkrümmte Finger haben. Aber verlangt wird es von ihnen. Unteroffiziere und Offiziere stehen vor einer Unmöglichkeit. Die Folge ist, daß sie zu den äußersten Mitteln greifen. Früher konnte man mit dem Säbel nachsehen. Jetzt geht das nicht mehr. Aber wissen, daß er Unmögliches verlangt, drängt und schreit und quält der Vorgeleitete von Tag zu Tag; er wird bitter und aufgeregt, weil er sich genügt fühlt, über Vorgeleitete wie Untergebene kommt jene finstere, heimliche Stimmung, die beim „Frammen“ Exerzierer, gewöhnlich ist. Bei der Befichtigung stellt dann die Exzellenz fest, daß ein Mann schlecht steht, entwickelt daraus eine Kritik, und der Hauptmann verschärft den Leutnant, dieser die Unteroffiziere und die Unteroffiziere die Leute, wegen einer Vorführung, die vom Mann mehr fordert, als sein Körper leisten kann.

Wäre es nicht genug, von dem Soldaten achtungsvolle Aufmerksamkeit, dazu im Glied eine Stellung zu verlangen, die den Nebenmann nicht löst? Er würde gemahnt, auch sofort angefaßt werden, wenn er entgegen vertritt, und durchschneidlich sich wider der Vorsetze sein vernünftiger und durchschneidlich sein. Es liegt meist nicht an der Genügsamkeit der Offiziere und Unteroffiziere, wenn sie „Grauel“ sein müssen, sondern an der Vorstrafe. Immer natürlich gegeben, daß rohe und sonst entartete Patrone auch bei den besten Vorführungen gelegentlich ihr Wesen treiben werden.

Ehe die Reglements den Drill in diesem Sinne ändern, ist eine durchgreifende Besserung des militärischen Tones nicht erreichbar. Es gibt aber freilich Gründe, im Soldaten lieber Furcht und Wachsamkeit, als Danten und freie Willkürerfüllung herauszubringen. Man verkenne bei den Soldaten die Feindschaft für die Reglements hin. Möge nicht, wie vor hundert Jahren, eine öble Zeit nötig sein, um den Vormärtsbildenden, an denen es im Heere nicht fehlt, zu Einfluß zu verhilfen!

besser geht Mein, ein Bild kennt meistens nur, der es gemalt hat, und im besten Falle noch, der es beiligt, dann kann es schon von großem Glück sagen. Um ein Bild zu kennen, muß man erst eine Zeit im Leben, man muß es bei sich haben. Unsere Bilder sind also auf den Verkehr mit reichen Leuten angewiesen. Wer hat denn nur auch Platz für hundert Bilder bei sich? Und hätte nun einer selbst für tausend Platz, von denen er dann also jagen könnte, daß er sie wirklich kennt, einen auch weniger, entgegen, unvollständigen und keineswegs ausreichenden Begriff hätte, doch auch der erst von der modernen Malerei!

Ich gab meinem Maler recht. Ich mußte mir ja eingestehen, daß auch mir die paar Bilder, die ich daheim hängen habe, doch noch ganz anders wert und lieb sind, als was ich immer wieder erst im Museum aufsuchen muß. Auch fiel mir ein, daß ich vor kurzem in einer Ausstellung das Bild eines Futuristen betrachtend (ohne mich recht entscheiden zu können, ob es auf mich und wie denn eigentlich es auf mich wirkte) mir und mit ihm betonnen zu sein, und es dann vor mir zu haben zu können, um es da eine Zeit immer vor mir zu haben so sehr es mich betriebe. Dann fragte, wenn mir ein Freund diese Hauptwerke schenkte, so wäre mir auch noch nicht gelassen, oder doch bloß so lange, bis inzwischen wieder andere Künstler mit neuen Werken erschienen wären, denen aber dann ja schon jene anderen Platz in meiner vollgekauften Wohnung weggenommen hätten. Mir wäre, selbst ich, also bloß dadurch zu helfen, daß man mich zu leihen bekommen müßte. Verhulstungs- also, wie Selbsthülftelchen die Bilder seiner Werke ins Haus besetzt und nach einer Zeit wieder gegen andere umgetauscht.

Ich mußte zunächst selbst darüber lachen, es kam mir komisch vor. Eigentlich aber weiß ich doch nicht, was daran

### Die Abgeordnetenwahlen. Ertrag in Teltow-Besow gewährt.

Der Wahlenwahlkreis Teltow-Besow-Wilmersdorf wählte in acht Gruppen. Da sich die Sozialisten, die Arbeiter, die größte ein Wahlgruppe. Sein Resultat bedeutet einen glänzenden liberalen Sieg. Die liberalen Kandidaten Traub und Siepmann wurden mit 1053 Stimmen gegen 582 konervative gewählt, die auf Gerhardt und Haseloff entfielen. In einzelnen stellt sich das Resultat der acht Gruppen wie folgt:

	Liberal	Konservativ
Adenick	104	8
Orlbaum	59	96
Besow	26	119
Lichterfelde	128	104
Tempelhof	73	151
Steglitz	202	92
Wilmersdorf I	218	96
Wilmersdorf II	240	81
	1053	582

Wahl gewählt: Antisemitisch A. Dr. Siepmann (Kath.) und H. v. Gerhardt (Kath.), Biederige Vertreter des Wahlkreises waren: Kammmer (Kath.) und Haseloff (Kath.).

### Die Wahlen in Berlin.

Die Wahlen zum Landtag verliefen heute in den vier westlichen Berliner Wahlkreisen in größter Ruhe. In allen vier Bezirken traten die Wahlvorstände unter dem Vorsitz von Stadtrat Raitich, Stadtrat Seuffe, Dr. Pfeiffer und Magistratsrat Dr. Buis zusammen, um zu den vorliegenden Urträgen Stellung zu nehmen. In allen diesen Wahlkreisen wurden zahlreiche Wahlen von Wahlmännern für ungültig erklärt.

Im 1. Berliner Wahlkreis beteiligten sich die Sozialdemokraten nicht an der Wahl. Dr. Wugdan (Fortf.) wurde mit 347 Stimmen wiedergewählt. Die Sozialdemokraten gleichfalls auf Wahlbeteiligung. Kandidat R. v. Namfen (Fortf.) wurde mit 278 Stimmen wiedergewählt; auf Gruppe German (Kath.) fielen 15 Stimmen.

Im 2. Wahlkreis (bisher Köpcke, Fortf.) wurden abgeben 410 Stimmen. Davon erhielten: Kandidat Köpcke (Fortf.) 294 Stimmen, Kandidat Gode (Kath.) 176 Stimmen. Somit ist Kandidat Köpcke wiedergewählt.

Im 4. Wahlkreis (bisher Kreitzing, Fortf.) erhielten Dr. Wiegner (Fortf.) 248 Stimmen, Dr. Wiegner (Kath.) 185 Stimmen. Dr. Wiegner ist somit gewählt.

Im 5. Wahlkreis (bisher Rother, Fortf.) ist die Wahl von Paul Hoffmann (Kath.) mit großer Mehrheit gesichert.

Im 6. Wahlkreis (bisher Girsch, Fortf.) ist die Wiederwahl von Girsch (Kath.) gesichert.

Im 7. Wahlkreis (bisher Wolff Hoffmann, Fortf.) ist die Wiederwahl von Wolff Hoffmann (Kath.) gesichert.

Im 8. Wahlkreis (bisher Gassner, Fortf.) hatten 132 12 Uhr von 300 erschienenen Wahlmännern 200 für Gassner (Kath.) gesichert.

Im 9. Wahlkreis (bisher Strödel, Fortf.) ist die Wiederwahl von Strödel (Kath.) gesichert.

Im 11. Wahlkreis (bisher Dr. Siebnacht, Fortf.) ist die Wiederwahl von Dr. Siebnacht (Kath.) gesichert.

In Charlottenburg (bisher Professor v. Witz, Fortf.) waren bis 12 Uhr 305 für Witz, 9 konervative und 72 sozial-

demokratisch sein soll. Mir würde jedenfalls dadurch ein wirkliches Bedürfnis erfüllt. Ich könnte immerhin einen Raum in meiner Wohnung für Bilder bestimmen, da liegen sich sechs Bilder unterbringen; und ich könnte dafür vielleicht jährlich einen Betrag von zwölfwundert bis zwanzigtausend Mark auswerfen. Bei zweimaligem Umtausch im Monat wären das hundertvierundzwanzig Bilder im Jahr, von denen ich, legaus folgen mit ihnen lebend, dann jagen könnte, daß ich sie wirklich kenne. Wichtig ausgemacht, solche nämlich, die als Beispiele wirken, könnten sie mir jedenfalls einen besseren Begriff geben, als ich von der Entwicklung unserer Kunst gewinnen kann, wenn ich jedes Jahr atemlos durch die sämtlichen Ausstellungen von Berlin, Dresden, München, Paris und Venedig reise. Ich würde mir dann auch vielleicht ein Bild, das ich schon einmal vierzehn Tage gehabt, nach ein paar Monaten zum zweiten Mal, vielleicht nach einem Jahr noch ein drittes Mal kommen lassen und würde dann, wenn ich es erst wieder es in vierzehn Tagen ja wieder abgeholt wird und ich es wieder entbehren muß, viel mehr davon haben, als wenn es mein Eigentum ist, ein für allemal an der Wand hängt, und ich es immer sehe, schon eigentlich gar nicht mehr sehe. Und ich male mir, aus, wie mich dann vielleicht man ein Bild, das mich in einer Ausstellung übernahm, bald enttäuschen, ein anderes vielleicht, bei dem ich in der Ausstellung kaum verwelle, im nächsten Besuche geföhrt werden es gilt auch in der Malerei geübterwerden eine Ganzkunst, in den Ausstellungen aber wird Plakatskunst gemacht. Und ich könnte das Bild in allen Beleuchtungen auskosten, auch in meinen verschiedenen Beleuchtungen, je nachdem in mir drin gerade großes Licht oder aber Dämmerung ist. Und ich könnte das Bild alterhand Prüfungen unterwerfen: wie es wirkt, wenn man eben Gedichte gelesen oder Beethovens gehört hat, auf ein Gedicht Beethovens oder zu Wagner's Leithaus. Und ich dachte ja dabei nicht bloß an mich, sondern daran auch an die vielen, mit Bildern zu leben und auch einmal den seiffamen Zauber zu spüren, den die Gegenwart eines Kunstwerkes um alle unsere Gedanken, ja selbst um die gemeinen Verdrängungen des Alltags spürt.

Zeit ich meinen Klink bei mir habe, ist mir, als ob ich jetzt im Leben nie mehr ganz verlassen sein

### Das Leihmuseum.

Von Hermann Bahr. (Nachdruck verboten.)

Auf hundert an der Literatur, auf tausend an der Musik kenne ich die Deutsche kommt kaum einer, der zu bildenden Kunst ein lebendiges Verhältnis hat. Als ich mich neulich einmal darüber wunderte, sagte mir ein Maler:

„Ich wundere mich darüber gar nicht, denn nur, wer mit einem Bilde lebt, eignet es sich innerlich an. Wenn man ihnen unter Leuten ein Gedicht vorliest, können Sie doch auch höchstens einen ganz bagen Eindruck davon haben, aber Sie merken sich den Namen, verschaffen sich das Bild, lesen dabei selbst das Gedicht, und wenn es Ihnen nun etwas sagt, lesen Sie es nach ein paar Tagen, nach ein paar Wochen wieder, und erst, wenn es Ihnen so vertraut geworden ist, daß es zuweilen, wenn Sie gar nicht daran denken, von selbst in Ihnen sich aufzulösen anfängt, dann haben Sie das Gedicht, dann ist es ein Stück Ihres inneren Lebens, es ist Ihre Eigentum geworden und dann erst dürfen Sie jagen, daß Sie das Gedicht kennen. Wer ist denn heute aber überhaupt in der Lage, ein Bild zu kennen zu lernen? Sie sehen es in der Ausstellung, da sind Sie niemals mit ihm allein, denn Sie sind nicht allein, und es ist nicht allein, Sie sind unter Menschen, es ist unter Wärdern, und hat es auch noch so stark auf Sie gewirkt, so werden Sie sich, heimgeführt, eigentlich nur noch dieser Wirkung, Ihres Gedächtnisses erinnern können, aber kaum des Bildes selbst. Waschen Sie doch die Probe, fragen Sie keinen um irgendein Bild, und Sie werden kaum einen finden, der Ihnen das Bild, von dem er schwärmt, oder über das er schimpft, halbwegs ungeschädigt beschreiben kann; was er Ihnen beschreibt, ist immer nur sein eigenes Gefühl, des Wohlgehs oder der Enttäuschung, aber er wird nicht fähig sein, auch nur die Farben richtig anzugeben.

Oder versuchen Sie selbst einmal, wenn Sie in eine Ausstellung gehen, um irgendein Bild wiederzufinden, beschreiben Sie, bevor Sie nun vor das Bild treten, es sich aus Ihrer Erinnerung vorzustellen, und Sie werden, wenn Sie es dann mit Augen sehen, können, wie wenig Sie davon gewußt haben, aber glauben Sie nur ja nicht, daß es Ihnen das nächste mal

